

zug: Südlich P. 2337 — P. 2337 — Steilstufe über den östlichen Reinkarböden—Kleiner Reichesch-Kogel. Ferner der tektonisch höhere Kalkmarmor-Dolomitzug: Felskarspitze-S-Grat—Karschwelle des Weißkarls—Grat nördlich P. 2306. Darüber folgen 2 Serpentinzüge zwischen Weißkarl und Orgenhias-Alm. Die Dolomitbreccie südlich des Weißecks wird in ihrem Liegenden von einem Rauhwakeband begleitet, das von „In der Höll“ bis südlich Rieding-See durchstreicht. Über der Breccie folgt eine Schuppenzone aus Kalkphyllit, Grünphyllit, Rauhwake, Kalkmarmor und Dolomit.

Der zuletzt genannten Schuppenzone sitzt die unterostalpine Scholle des Weißecks auf. Sie beginnt im Weißkarl mit 8 m mächtigem, grauem Bändermarmor (Muschelkalk). Darüber folgt der Dolomit des Weißecks (Wettersteindolomit). Die ersten Fossilfunde in der unterostalpinen Scholle des Weißecks ergaben sich in dunkelgrauen, sandig anwitternden Dolomitalagen, die mit den Tonschiefern des Ödenkares vergesellschaftet sind. Es handelt sich um unbestimmbare Muschelanhäufungen mit Crinoidenresten. Bemerkenswert ist das Vorkommen von Stilpnomelan in epidotführendem Phengit-Mikroklin-Plagioklas-Quarz-Gneis des unterostalpinen Altkristallins der W-Flanke des Hinteren Riedingtales. Der Fundort befindet sich in Seehöhe 1950 m, westlich König-Alm, 100 m nordnordöstlich P. 1972.

Im unterostalpinen Bereich des Aufnahmegebietes ist somit die alpidische Gesteinsmetamorphose bedeutend schwächer als in der Oberen Schieferhülle. Die Rahmenzone stellt diesbezüglich den Übergangsbereich dar. Dazu führte ich auch mehrere Vergleichsexkursionen in der alpidisch schwach metamorphen Tauern-N-Rand-Serie des von Herrn Kollegen Dr. E. BRAUMÜLLER bearbeiteten Gebietes bei Taxenbach durch. Neben dem dort entwickelten Stilpnomelan (E. BRAUMÜLLER, G. FRASL und H. HÄBERLE) bietet unter anderem auch der grobschuppige klastische Muskowit der Sandsteine in BRAUMÜLLERS Sandstein-Breccien-Serie ein sehr brauchbares Vergleichsobjekt. Auch im Riedingtal hat sich reliktscher grobschuppiger Muskowit (besonders im unterostalpinen Altkristallin) erhalten. Die alpidische Gesteinsmetamorphose war so schwach, daß er nicht zerstört und rekristallisiert wurde.

Bericht über Aufnahmen 1969 auf Kartenblatt 1:200.000 Graz Nord]

ALOIS FENNINGER und HANS-L. HOLZER (auswärtige Mitarbeiter)

Im Zusammenhang mit den Erläuterungen für das Kartenblatt 1:200.000 Graz-Nord sollte im Berichtsjahr geprüft werden, wo die Möglichkeiten einer Typusprofilwahl für den im NE des Blattes gelegenen Anteil des Grauwackenzone gegeben ist. STINYS Karte ließ erwarten, daß der E von Trofaiach—Vordernberg gelegene Teil dafür am geeignetsten ist.

Es wurde versucht, durch Übersichtsbegehungen und Detailaufnahmen einzelner Kalkzüge stratigraphische und lithofazielle Anhaltspunkte zu gewinnen. Es zeigte sich, daß die untersuchten Proben sehr Conodonten-arm sind. Einen stratigraphischen Anhaltspunkt lieferte lediglich eine Probe SW des Thalerkogel, die mit Bruchstücken von *Polygnathus cf. linguiformis* mittel- bis oberdevones Alter vermuten läßt (vgl. FLAJS 1967). Die anderen zahlreichen Proben waren entweder fossilleer oder lieferten unbestimmbare Conodonten-Bruchstücke.

In den einzelnen aufgenommenen Profilen zeigt sich in der lithologischen Abfolge eine auffallende Gleichmäßigkeit der nahezu E—W streichenden und gegen N einfallenden Kalke. An der Basis, z. T. im Hangenden von Lyditen, treten feinlamierte oder flasrige, graue, etwas sandige, z. T. vererzte graue Bänderkalke mit in ss eingeregelteten Echinodermatenplatten auf. Darüber folgen in verschiedener Mächtigkeit hellgelbe, tektonisch stark durchbewegte, chloritreiche, marmorartige, verkieselte, sandige Kalke.

Im Vergleich zur Grauwackenzone des Eisenerzer Raumes (FLAJS 1967) weisen sich sämtliche Kalktypen durch eine bei weitem stärkere Umkristallisation aus, die auch die Ursache für die große Fossilarmut sein dürfte.